

Eine überraschende Datierung

Im Jahr 2015 fallen gleich mehrere schweizergeschichtliche Jubiläen an. Eine Gedenktafel am Schaffhauser Regierungsgebäude weist in diesem Zusammenhang auf einen speziellen Jahrestag hin.

VON HANS ULRICH WIPF

Das laufende Jahr lädt zur Rückschau in die Schweizer Geschichte ein. Für nicht weniger als vier markante Ereignisse steht nämlich ein rundes Jubiläum bevor: 1315 Schlacht am Morgarten, 1415 Eroberung des Aargaus, 1515 Schlacht bei Marignano und 1815 der Wiener Kongress mit seinen territorialen Auswirkungen auf die Eidgenossenschaft. Der Jahrestag, auf den die besagte Texttafel am Regierungsgebäude Bezug nimmt, erweitert zwar diesen Reigen noch, wird aber selber kaum Anlass zu irgendwelchen Feierlichkeiten geben.

Ursprünglich ein Zeughaus

Doch was hat es mit dieser Tafel überhaupt auf sich? Durch einen weitgehenden Um- und Ausbau entstand 1617 an der Beckenstube das prächtige Renaissancegebäude, das bis 1854 als staatliches Zeughaus, dann als Kaserne und einige Zeit auch als Gewerbehalle diente, ehe es 1914 zum Sitz der kantonalen Regierung wurde. Die über dem reich ornamentierten Portal angebrachte lateinische Inschrift, die uns hier besonders interessiert, erinnert in barocker Ausführlichkeit an die ursprüngliche Zweckbestimmung und das Baujahr des Hauses.

In der Übersetzung von Karl Schib heisst es dort im Wortlaut: «Heil und Glück diesem Hause. Zur Zeit, als Matthias, der Kaiser der Römer, in Germa-



Die am Regierungsgebäude in dekorativer Umrandung angebrachte Inschrift weist auf das angebliche Gründungsdatum der Eidgenossenschaft von 1315 hin. Bild Sascha Britko

nien, Ludwig XIII., der Sohn Heinrichs des Grossen, in Frankreich regierte, als die Freiheit des alten helvetischen Volkes und dieser Stadt in Ruhm und Blüte stand, zur Zeit der Bürgermeister Dr. H. Schwarz und R. Goswiler wurde dieses Zeughaus, in welchem die Rüstungen für die gesetzliche Ver-

teidigung der Republik zum Heile der Vaterstadt aufbewahrt werden, da das göttliche Walten den Fortschritt des Werkes mit glücklichem Erfolge segnete, fast von neuem auf öffentliche Kosten aufgebaut und rechtzeitig beendet. 1617 Jahre nach Christi Geburt, 302 Jahre nach der Gründung der Eid-

genossenschaft und 237 Jahre nach Erfindung des verderblichen Schiesspulvers.»

Umstrittenes Gründungsdatum

Originell erscheint besonders die dreifache Datierung am Schluss des Textes. Rechnet man von 1617 nach Christi Geburt die 237 Jahre zurück, so gelangt man ins Jahr 1380, in welchem vermeintlich das sogenannte Schwarzpulver durch den Franziskanermönch und Alchemisten Berthold Schwarz entdeckt worden sein soll. Wie aber steht es um die angeblichen «302 Jahre seit der Gründung der Eidgenossenschaft»? Sie führen genau ins Jubiläumsjahr 1315 mit der legendären Schlacht am Morgarten. Kurz nach ihrem Sieg über das österreichische Ritterheer hatten sich die Landleute von Uri, Schwyz und Unterwalden am 9. Dezember 1315 in Brunnen zu einem Bündnis zusammengeschlossen, und dieser sogenannte Bund von Brunnen galt tatsächlich bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts als eines der beiden möglichen Gründungsdaten der Eidgenossenschaft. Das andere, vor allem auch vom Schaffhauser Historiker Johannes von Müller (1752-1809) vertretene Datum war der 8. November 1307, an dem die Landleute aus den drei Waldstätten, gemäss chronikalischer Überlieferung, auf dem Rütli ihren Bund beschworen haben sollen. Der heute allgemein bekannte Bundesbrief von 1291 hingegen war, aus welchen Gründen auch immer, während langer Zeit in Vergessenheit geraten und wurde erst 1891 zur offiziellen Gründungsurkunde der Schweiz erhoben. Die dadurch verdrängte, jahrhundertelange Datierung auf 1315 steht jedoch am Schaffhauser Regierungsgebäude als ein bleibendes Zeugnis für die seit eh und je vorhandenen Ungewissheiten und kontroversen Theorien rund um die Entstehung der Eidgenossenschaft.

Strafbefehl

Begriff «Türkischer Vollposten» ist eine Ehrverletzung

VON ROBIN BLANCK

Was zu den «hochgehenden Emotionen» im Vorfeld geführt hat, wird im Strafbefehl gegen einen Mann aus dem Kanton Schaffhausen nicht aufgeführt, die Vorgeschichte wird von der Staatsanwaltschaft aber auch als unerheblich eingestuft. Es bleibt dabei: Der Beschuldigte hatte in einer E-Mail vom 13. August an den Geschäftsführer einer Firma den Satz «Ich würde mich bei diesem türkischen Vollposten nicht rechtfertigen ...» geschrieben. Eine Kopie der Mail ging an die Rechtsvertreterin des so bezeichneten türkischen Staatsangehörigen. Diese verlangte danach eine Entschuldigung vom Verfasser, ebenfalls mit Kopie an den Privatkläger. Aber darauf ging der Mann nicht ein: Die Wortwahl, so teilte er mit, sei bewusst nicht alltäglich ausgefallen.

In der Folge kam es zur Anzeige wegen Ehrverletzung. Per Strafbefehl vom 23. Februar wurde der Verfasser der Zeile wegen der Beschimpfung verurteilt und mit einer bedingten Geldstrafe von sieben Tagessätzen zu je 300 Franken verurteilt. Die Bezahlung wurde aber bei einer Probezeit von zwei Jahren aufgeschoben. Bezahlen muss er hingegen die Busse von 500 Franken und die Staatsgebühr von 450 Franken.

Das Verschulden des Angeklagten wiegte mittelschwer, heisst es im Strafbefehl, habe er doch mit seiner Ausserung einen Mitmenschen in seiner Ehre verletzt.

Es geht vorwärts mit der Ortsmitte

BÜSINGEN Mit der Umrüstung der Strassenlampen auf LED, der Sanierung der Lüftungsanlage der Alten Rheinmühle, dem Clubhaus-Bau beim Fussballplatz sowie dem Bebauungsplan für die Ortsmitte hatte der Büssinger Gemeinderat bei seiner letzten Sitzung einige wichtige Entscheide zu treffen.

Bezüglich der LED-Strassenlampen war man sich im Rat darüber einig, dass dieses Projekt bald in Angriff genommen werden muss. Es wurden ja im Budget 2015 bereits 35'000 Euro dafür vorgesehen – und zwar für die Erneuerung der 29 Lampen in der Kehlhof- und in der Herblingstrasse. Das Vorhaben flächendeckend durchzuführen, würde jedoch rund 182'000 Franken kosten. Man entschied sich schliesslich, die Erneuerung etappenweise vorzunehmen. Dazu soll nun ein Plan erarbeitet werden.

Die Erneuerung der Lüftungsanlage der Alten Rheinmühle soll von einem Fachplaner begleitet werden. Die Kostenschätzung liegt bei 170'000 Franken. Bereits in einer früheren Sitzung hatte der Rat daher entschieden, das Projekt öffentlich auszuschreiben. Es gingen zwei Angebote ein, und der Zuschlag ging an das Ingenieurbüro Christian Eger aus Konstanz.

Dass sich Büssingen mit 1 Million Euro an der Neugestaltung des Fussballplatzes und dem Bau eines neuen Clubhauses beteiligt, war ja bereits bekannt. Nun galt es, die Planung des Klubhauses zu vergeben. Die zuständige Kommission hatte zwei Architekturbüros vorgeschlagen, und der Rat entschied sich nun mit nur einer Gegenstimme für den Büssinger Architekten Joachim Weiss.

Auch bei der Ortsmitte geht es vorwärts. Die Gemeinde besitzt nun rund 90 Prozent des Geländes der Kirche des Nazarenens. Dieses Gelände steht nun für die bauliche Entwicklung zur Verfügung. Nun hat die Gemeinde der Konstanzer Stadtplanerin Bettina Nocke den Auftrag gegeben, einen Entwurf für einen Bebauungsplan für die Ortsmitte zu erarbeiten. Der Rat stimmte dem einstimmig zu. (cas)

Polizeimeldungen

Am Zollübergang mit rund 200 Hanfstecklingen erwischt

RÜDLINGEN Am Donnerstagabend letzter Woche haben Grenzwächter in Rüdlingen einen Fahrzeuglenker zwecks Zollkontrolle angehalten. Da bei stellte sich heraus, dass der 50-jährige Autolenker rund 200 Hanfstecklinge in Kartonschachteln verstaumt im Kofferraum des Autos mitführte. Zwecks weiterer Abklärungen wurde der Mann durch Polizisten der Schaffhauser Polizei übernommen und in Polizeihaft versetzt. Der Mann gab an, dass er die Hanfstecklinge im Auftrag seines Bruders transportiert hatte. Die Hanfstecklinge wurden sichergestellt und fachgerecht entsorgt. Der Mann wurde gleichentags entlassen. Er wird sich vor der Staatsanwaltschaft des Kantons Schaffhausen verantworten müssen. (r)

ANZEIGE

Regionales Fachgeschäft



PEUGEOT VERTRETUNG und mehr ...

Frühlingsausstellung
21. und 22. März, 10 bis 17 Uhr

Kommen Sie vorbei, wir freuen uns auf Sie!

Adrian + Susanne Stadelmann + Team

Hauptstrasse 97 • 8217 Wilchingen
Tel. 052 681 21 14 • www.wylandgarage.ch
AT138859

Die Faszination der Insekten

Der Neunkircher Andi Roost entfernt ehrenamtlich Hornissennester und setzt die Tiere im Wald wieder aus.

VON THOMAS GÜNTERT

NEUNKIRCH «Sieben Stiche einer Hornisse töten ein Pferd, drei Stiche einen Menschen» – gegen diesen Spruch aus dem Volksmund wehrt sich der Hornissenexperte Andi Roost aus Neunkirch. Der 42-Jährige hat die Erfahrung der drei Stiche schon gemacht. Es war sehr schmerzhaft, und es gab ein grosses Geschwulst, das nach anderthalb Wochen wieder verschwunden war.

Bei einem überempfindlichen oder allergischen Menschen kann durchaus auch ein einziger Bienen- oder Wespenstich zum Tode führen. «Bei einem gesunden Menschen wären etwa 1000 Hornissenstiche nötig», betont Roost. Durch die Grösse, den tiefen Summtönen und den grossen Stachel haben immer noch viele Menschen Angst vor Hornissen.

Aha-Erlebnis in der Feldscheune

Den ersten Kontakt hatte Andi Roost als 12-Jähriger, als sein Nachbar, ein Chemiker, eine Hornisse einschlepfte, die sich im Wohnzimmer des Elternhauses verirrt. Der kleine Andi hatte sie aufbewahrt und war fasziniert von der Grösse und der Schönheit des Insekts. Da sie nicht konserviert war, ist sie irgendwann zerfallen und in Vergessenheit geraten.

Roost erinnert sich auch noch genau, wie ihn sein Schulkollege am 23. August 1989 zu einem Hornissennest in eine Feldscheune führte. An

jedem schulfreien Nachmittag ist der Junge dann in die Scheune gegangen, um zu fotografieren und am Leben der Hornissen teilzunehmen. Er hat vieles notiert, weil es damals nur wenig oder widersprüchliche Literatur über Hornissen gab.

Durch aktives Suchen hat er immer wieder neue Hornissennester gefunden. «Die Faszination ist heute noch dieselbe wie damals im Schopf», betont Andi Roost, der mittlerweile als Hornissenexperte für Ausstellungen angefragt wird.

Gegenwärtig sucht er keine Nester mehr, da immer wieder Leuten zu ihm kommen, die mit Hornissen Probleme haben. Andi Roost baut die Nester ab und setzt sie samt den Bewohnern im Wald wieder aus. Der gebürtige Beringer, der beruflich als Blockflötenbauer tätig ist, baut Hornissen-Nisthilfen in



Der Neunkircher Hornissenexperte Andi Roost mit einem Nest, das er auf einem Amdelfinger Bauernhof gefunden hat und das einst etwa 700 Hornissen beherbergte. Bild Thomas Güntert

Form einer speziellen Holzkiste, in die er das Hornissennest setzt. Auch die Hornissenfängergeräte baut Roost selbst. Dazu setzt er eine in sich geschlossene Holzbox zwischen einen Staubsauger und einen Ansaugschlauch. Ein Fanggitter verhindert den Durchzug in den Staubsauger. Diese Arbeiten macht Roost ehrenamtlich. «Für mich ist es Lohn genug, wenn diese wunderbaren Tiere nicht dem Gift zum Opfer fallen», so Roost.

Hornissen sind nützlich

Roost erklärt, dass Hornissen ursprünglich grosse Baumhöhlen bewohnten. Da Totholz im Wald immer weniger wurde und Wald und Zivilisation immer näher zusammenrückten, findet man die Hornissen mittlerweile auch in den Häusern. Eine Hornisse sollte man nicht töten, da sie mit Schädlinginsekten ihren Nachwuchs und die Königin füttert. Die Hornissen selbst ernähren sich vegetarisch von Baumsäften und dem Honigtau der Blattläuse. Das Hornissenvolk ist Mitte September am grössten und stirbt im Herbst. Nur die gemästeten Königinnen überleben den Winter, ziehen sich dann aber in eine kleine natürliche Behausung zurück. «Daher kann man die Nester im Winter sorglos entfernen», bemerkt Roost. Ende April kommen die Königin aus ihrer Winterruhe und richtet sich einen Nistplatz für die Erstlingsbrut ein. Einen Monat später schwirren die ersten Arbeiterinnen aus.

Für Andi Roost ist es immer wieder beeindruckend, wie sorgsam die Tiere im Gegensatz zu den Menschen mit ihren Ressourcen umgehen, damit ein Fortbestand der Art gewährleistet bleibt.